

Die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öffentlichen Gebäuden

Autor(en): **Lehmann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **7 (1905-1906)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öffentlichen Gebäuden.

Von *Hans Lehmann*.

Bezirk Aarau. (Fortsetzung.)

Entfelden.

(Historisches Museum Aarau.)

Im Jahre 1601 wurde das Kirchlein in Entfelden durch ein Brandunglück zerstört. Dem neu erbauten Gotteshause schenkten zwei Jahre später der Stand Bern und der Landvogt auf Lenzburg zur Zierde seiner Fenster ihre Wappen.

1. Standesscheibe von Bern.

1603

Auf den beiden Standeswappen von Bern steht der Reichsschild mit einem bekrönten Spangenhelm (ohne Decke). In der Krone schreitet nach rechts ein bekrönter Adler, welcher in der einen Klaue den Reichsapfel hält. Sein Kopf wird von einem Nimbus umgeben. Das Panner Berns trägt dessen Wappentier, der Bär; ihm gegenüber steht ein Löwe mit dem Herzogshute und dem Panner der Zähringer als den Gründern der Stadt. Den farblosen Hintergrund belebt feines Schnurwerk. Dagegen blieb für die seitliche Architektur kein Raum mehr übrig und die Volute wird bis auf das Mittelstück von den beiden Pannern überdeckt. Am Fuße ein violetter Sockel mit der Jahrzahl 1603.

Etwas angerostet.

44 : 33 cm.

2. Wappenscheibe der Güder von Bern.

1603

Auf farblosem Grunde mit schwarzen Schnurornamenten steht das große Wappen, umrahmt von einer Kartusche aus kräftigem Rollwerk. Die oberen Zwickel füllt nüchterne Architektur, während eine breite Tafel die Inschrift trägt:

Da man Zalt 1601 Jar.

Ist Die Kilch Hie ver Brunen gar.

Im Augst vff Sant Lorentzes was

Als Herr Frantz Güder z. Lenzburg sas.

Am Fuße balten stehende Putten eine zweite Tafel mit der Inschrift:

H. Frantz Güder ¹⁾

Der Zyt Landuogt Der Graff

Schafft Lenzburg Anno 1603.

Gut erhalten.

43 : 33 cm.

¹⁾ Franz Güder wurde 1587 zum Großweibel erwählt, bekam 1589 die Landvogtei zu Trachselwald, ward 1596 des Rats der Stadt Bern, 1598–1604 Landvogt auf der Lenzburg und 1605 zu Yverdon. Außerdem bediente sich der Staat seiner Dienste bei mehreren Gesandtschaftsreisen. Leu, Lex. Bd. IX, S. 304. Vgl. auch die Güder-Wappenscheibe im Chore der Kirche zu Unterkulm.



Aarau.

Außer in der historischen Abteilung des kantonalen Museums, besitzt Aarau unseres Wissens in keinem öffentlichen Gebäude alte Glasgemälde. Es ist das um so auffallender, als, abgesehen von der Tätigkeit eines Heinrich Leu ¹⁾, Hans Jost ²⁾, Durs Hunziker ³⁾ und Hans Fry, über deren Bedeutung als Glasmaler wir nur dürftig unterrichtet sind, die Werkstätte der Fisch ⁴⁾ als eine der fruchtbarsten in weiten Landen ihre Erzeugnisse wie ein Sprühregen über Kirchen, Rathäuser und selbst zahlreiche Privatwohnungen ausgoß. Andererseits erfahren wir aus den Seckelamtsrechnungen der Stadt ⁵⁾, daß sie eine eifrige Spenderin von Glasgemälden war, wie nicht minder die Rechnungsbücher der benachbarten Orte mit Einschluß von Zürich und Bern, und namentlich die der bernischen Landvogteien bekunden, daß die eigene Freigebigkeit reichlich durch Geschenke von auswärts belohnt wurde. ⁶⁾ Möglich ist, daß man es in Aarau als Hauptstadt der Helvetischen Republik mit dem Erlasse des Direktoriums, welcher die Entfernung der Wappen als Erinnerungen an die alte Oligarchie befahl, strenger nahm als anderswo, und bei diesem Anlasse auch die alten Glasgemälde opferte. ⁷⁾

Da dieses Verzeichnis die Glasgemälde im Rahmen der historischen Lokalitäten, für welche sie gestiftet wurden, aufführt, so können an diesem

¹⁾ Siehe Ober-Erlinsbach. „Anzeiger“ 1902/03, Seite 307. H. Meyer, Fenster- und Wappenschenkung, S. 253.

²⁾ H. Meyer, Fenster- und Wappenschenkung, S. 346.

³⁾ Ein D. H. V. A (Durs Hunziker von Aarau) signierter Riß zu einer Stadtscheibe von Aarau mit Dat. 1581 findet sich in der Wyß'schen Scheibenrißsammlung, Hist. Museum Bern, Bd. III, Fol. 7. Er ist für eine Stadtscheibe bestimmt, welche in origineller Weise an Stelle des Reichswappens über den Stadtschilden das Bernerwappen setzt.

⁴⁾ Vgl. W. Merz, Hans Ulrich Fisch, Aarau 1894, S. 1 ff. Eine große Zahl von Scheibenrissen der Fisch enthält die Wyß'sche Sammlung, vereinzelt finden sich fast in allen größeren Kollektionen. Glasgemälde blieben in verschiedenen aargauischen Kirchen und im Kreuzgange zu Wettingen erhalten, wofür wir auf dieses Verzeichnis verweisen, daneben namentlich auch in bernischen (vgl. Thormann und von Mülinen, die Glasgemälde in bernischen Kirchen, herausgegeben von der bernischen Künstlergesellschaft und dem bernischen Kunstverein) und im historischen Museum in Bern. Selbst die den Eidgenossen verbündete Stadt Mühlhausen im Elsaß bewahrt im Rathause noch ein großes Glasgemälde mit dem Monogramme des ältern Hans Ulrich Fisch. Es stellt König Heinrich IV. von Frankreich zu Pferd dar und erinnert in einer weitschweifigen Inschrift an dessen ruhmreiche Regierung und tragisches Ende.

⁵⁾ W. Merz, „Fenster- und Wappenschenkungen in Aarau“ in: Kleine Mitteilungen, Verkehrsorgan der Mittelschweiz. Geogr. Kommerz. Gesellschaft in Aarau, Heft 3 und 4 und Anz. f. schweiz. Altertumskunde 1905/6, Nr. 2/3, S. 158.

H. Meyer, Fenster- und Wappenschenkungen, S. 334, Anmerkung 1 und 2a.

⁶⁾ Schon 1475 schenkte Bern ein Fenster in die Kirche zu Aarau („Anzeiger“ Bd. VII, S. 447). Ueber weitere Schenkungen Berns vgl. Berner Taschenbuch, 1878, S. 191, 192, 195 u. a. O. Vgl. auch Haller, Bern in seinen Ratsmanualen 1465–1565, S. 123 ff. Schenkungen des Rats von Zofingen vgl. „Anzeiger“ 1897 S. 134, 135, 136; 1898 S. 96 u. s. w. des Rats von Lenzburg 1559, 1564, 1565, bei Meyer a. a. O. S. 34, Anmerkung c u. s. w.

⁷⁾ J. Strickler, Aktensammlung der Helvetischen Republik 1798–1803, I. Bd., S. 956.

Orte nur die wenigen heimatlosen in der historischen Abteilung des Gewerbemuseums Aufnahme finden, während wir für die prachtvolle Sammlung aus dem Kreuzgange der ehemaligen Benediktinerabtei *Muri*, wie die kleinen Zyklen aus der Kapelle von *Reckingen* (Bezirk Zurzach), aus den ehemaligen Klöstern *Königsfelden*, *Wettingen*, *Olsberg* und der Kirche von *Entfelden* auf die betreffenden Orte verweisen.¹⁾

1. Runde Aemterscheibe des Standes Schaffhausen.

Ende 16. Jahrh.

Auf farblosem Hintergrunde mit Schnurornamenten steht über den beiden Standeswappen das Reichswappen, begleitet von zwei Löwen mit Schwert und Reichsapfel, welche darüber die Krone halten. Die ganze Darstellung wird umrahmt von einem breiten Streifen aus Rollwerk, in welchem die Wappen der st. gallischen Aemter eingelassen sind. Dem äußern Rande nach zieht sich ein grüner Blattkranz mit roten Rosetten.

Einige Sprünge, sonst sehr gut erhalten.

Durchmesser: 41 cm.

2. Figurescheibe der Gemeinde Ferach (Kt. Zürich).

1576

Auf gelbem Hintergrunde stehen drei flotte Hellebardiere in schwarzen Wämsern und weißen geschlitzten Hosen mit gleichfarbigen Strümpfen. Inschriften zwischen deren gespreizten Beinen nennen sie uns als:

1576

Hans bucher Lyes Kasper der zit Felix Honegger
Weibel zu ferach

Darunter:

Ein gantze gmeind zu Ferach.

Ein violetter Ornamentstreifen am Fuße enthält die drei Bauernwäppchen, wovon das mittlere kein Bild aufweist, während die beiden andern Pflügeisen mit je einer kleinen unterscheidenden Beigabe enthalten. Ein gerader roter Balken, über den die Hellebardenklingen emporragen, schließt nach oben die Gruppe ab. Darüber eine Weinlaube mit drei zechenden Gesellen, wohin aus dem gegenüberliegenden Hause eine Frau Speisen trägt. Auf einer riesigen, kühl gestellten Zinnkanne das kleine Zürcher Wappenschildchen.

Gut erhalten.

31 : 20,5 cm.

3. Wappenscheibe des Daniel Seiler und der Jacobe Egli.

1647

Das Glasgemälde ist von einer ebenso ungeschickten als unschönen Komposition. Die oberste Darstellung zeigt Daniel in der Löwengrube, flankiert von plumpen Pilastern. Darunter umrahmen drei kleine Torbogen die beiden vollen Wappen des Donators und seiner Frau, sowie in der Mitte die Inschrift:

Glück auff Erden han verbunst (Vergunst?)

Auff Gott hoffen ist die beste Kunst.

Wer hoffen kan auss guttem grundt

Der findt sein Trost zu aller stundt.

¹⁾ Ein vollständiges Verzeichnis der im Museum in Aarau befindlichen Glasgemälde (mit Ausnahme der erst später hinzugekommenen Kabinetscheiben aus dem Chore der Kirche zu Königsfelden) gibt H. Lehmann, Die Glasgemälde im Kantonalen Museum in Aarau. Ein Führer, verfaßt im Auftrage der Direktion des Innern des Kantons Aargau. Aarau 1897.

In diese Inschrift hinein schneidet eine hohe, schmale, nach unten zugespitzte Kartusche, welche zwischen grobem Rollwerk steht, auf dem zu beiden Seiten je ein flötendes Bärchen sitzt. Sie trägt die Inschrift:

*Daniel Seiller Burger der
Statt Araww vnd Jacobe Eggli, sin
Ehegmahel Anno 1647.*

Sehr gut erhalten.

31 : 20 cm.

Aus der Schule der Fisch.

4. Figurenscheibe mit Wappen des Conrad Baumann und seiner beiden Frauen. 1684

Das Hauptbild stellt die Zerstörung der Stadt Jericho durch den Umzug der Kinder Israels dar. Daneben schreibt Josua sein Buch nieder. Ein Inschriftband meldet dazu:

*Die mauren fallen vmb, Juda tringt ihn mit macht
Die Statt wird abgebrant, die Burger vmgebracht.*

Aus dem Buoeh Josua am 8. Cap. (unrichtig anstatt 6. Cap.).

Das Oberbild zeigt die Erbauung einer Stadt, vermutlich Jerusalem. Am Fuße meldet eine Inschrift zwischen dem Wäppchen des Donators und den in einem Schilde vereinigten seiner beiden Frauen:

*Hr. Conrardt Bauman des Raths vnd Bauwmeister der Statt Lentzburg.
Fr. Salome Jeger, in Gott sälig vnd Frauw Sara Müller seine Ehe-
liche Gemahlin. 1684.*

Sehr gut erhalten.

31 : 20 cm.



Bezirk Kulm.

Schöffland.

Ueber die Baugeschichte der Kirche von Schöffland ist wenig bekannt.¹⁾ Ob der Türe aus dem Chor in den hohen, aus Tufsteinen erbauten Turm steht die Jahrzahl 1506. Sie scheint auf Um- oder Neubauten am Anfange des 16. Jahrhunderts zu deuten, worauf sich auch zwei Eintragungen in den Seckelmeisterrechnungen von Bern aus den Jahren 1518 und 1519 beziehen können. Darnach erhielten „die von Schöfflen“ je eine Beisteuer von 24 und 20 Pfund.²⁾ Wofür, wird zwar nicht gesagt, doch geschahen solche Verausgabungen gewöhnlich für Kirchen. Aus dieser Zeit stammen vermutlich auch die beiden runden Standesscheiben Berns im Mittelfenster des Chores.

1. u. 2. Zwei runde Standesscheiben von Bern.

c. 1520

Auf blau-schwarzem Damaste stehen die gegen einander geneigten Wappenschilder Berns, wobei der Zwischenraum durch grünes Blattwerk ausgefüllt wird. Ueber ihnen prangt in italienischer Schildform das Reichswappen. Zwei

¹⁾ Vgl. A. Nüscheler in Argovia, Bd. XXVIII, S. 15; Rahn, „Anzeiger“ 1880, S. 41

²⁾ Berner Taschenbuch, 1878, S. 193.

Löwen, die je einen Fuß auf die Bernerschilde setzen, halten die Krone. Ein ornamentierter Reifen bildet die Umrahmung.

Sehr gut erhalten.

Durchmesser: 45 cm.

3. Wappenscheibe von Stuben (Fig. 67).

1521

Zwischen massigen Pilastern, die oben durch entsprechend schweres, stahlblaues Roll- und Laubwerk verbunden werden, steht auf grün-schwarzem



Fig. 67. Wappenscheibe von Stuben, datiert 1521, in der Kirche von Schöffland.

Damaste das volle Wappen. Am Fuße auf einem farblosen Glasstreifen die Inschrift:

frow Margret von Stuben 1521.

Im Gegensatz zu der recht plumpen Komposition dieser großen Wappenscheibe ist die Farbenwirkung eine sehr schöne.

Sehr gut erhalten, aber vermutlich restauriert.

77 54 cm.

Umfassende Kirchenrenovationen scheinen um das Jahr 1683 stattgefunden und einer Anzahl neuer Vergabungen gerufen zu haben.

4. Wappenscheibe Herport-Bonstetten.

1683

In zweiteiliger, massiger Arkade stehen die beiden vollen Wappen vor farblosem Hintergrunde. Zwei große, schwebende Engel in den oberen Ecken halten darüber ein Fruchtgewinde. Eine breite Tafel am Fuße trägt die Inschrift:

*Hr. Vincentz Herport¹⁾, diser Zeit Predicant zu Schöffland
vnd Fr. Salome von Bonstetten, sin Ehgemahl 1683.*

Die gute Zeichnung kontrastiert vorteilhaft zu der geringen Farbenwirkung als Folge der fast ausschließlichen Verwendung von Auftragfarben. Ein kleines Stück im Bogen rechts fehlt, sonst gut erhalten. 75 : 57 cm.

5. Wappenscheibe von Büren.

1685

In reicher Architektur steht das große volle, nach rechts gewendete Wappen vor farblosem Hintergrunde auf gelb und grau gewürfeltem Blättchenboden. Im Oberteile der Architektur schauen zwischen den Säulen zwei Putten hervor. Am Fuße die Inschrift:

*Frauw Margaretha May Eine gebohrne
von Büren. Syn Ehgemahl Anno 1685.*

Das Gegenstück mit dem May-Wappen fehlt.²⁾ Die Zeichnung ist gut, die Farbenwirkung sehr schlecht, da selbst für Rot Auftragfarben verwendet wurden. Neben der Inschrift unten rechts ein Stück eingeflickt. Mehrere Notbleie und Sprünge. 75 : 57 cm.

6. Figurenscheibe des Pfarrkapitels Aarau.

1683

In reicher Säulenhalle die Darstellung der Ausgießung des heiligen Geistes. Ueber der Taube zwischen zwei Palmzweigen eine Bibel mit darauf stehender Schwörhand. Darüber ein Band mit der Inschrift:

Eine ehrwürdige Class zu Arauw.

Bis fast zur Mitte der Scheibe rechts eine mächtige Inschrifttafel, welche in zwei Reihen die Namen der Mitglieder des Kapitels aufführt:

<i>Hr. Joh. Jacob Fisch, z. K. De.</i>	<i>Hr. Antoni Gruber, zu Kölliken.</i>
<i>Hr. Joh. Heinrich Steinegger, zu Reit. C.</i>	<i>Hr. Samuel Steinegger, zu Rupperswyll.</i>
<i>Hr. Gabriel Dürr, zu Gränichen Jvr.</i>	<i>Hr. Joh. Jacob Heer, zu Seon,</i>
<i>Hr. Felix Nüscheler, zu Seengen, Irvatvs.</i>	<i>Hr. Joh. Jakob Buss, zu Kilchberg</i>
<i>Hr. Samuel Even, zu Arauw, Irvatvs.</i>	<i>Hr. Daniel Nüsperlin, zu Arauw.</i>
<i>Hr. Johannes Ernst, zu Sur, Irvatvs.</i>	<i>Hr. Leonhart Vögelin, zu Rudt.</i>
<i>Hr. Heinrich Schmid, zu Endtfelden.</i>	<i>Hr. Cornelius Suter, zu Erlisbach.</i>
<i>Hr. Johannes Kachelhoffer, zu Lüthwyll.</i>	<i>Hr. Vincentz Herport, zu Schöffland.</i>
<i>Hr. Samuel Hüsermann, zu Birrwyll.</i>	<i>Hr. Joh. Jacob Rootpletz, zu Gundiswyll.</i>
<i>Hr. Abraham Wasmer, zu Ürkheim.</i>	<i>Hr. David Hartmann, Helfer.</i>
<i>Hr. Samuel Im Hoff, zu Leerauw.</i>	<i>Hr. Joh. Rudoff Weytenbach, Schul. M.</i>
<i>Hr. Johannes Lüthy, zu Rynach.</i>	<i>Hr. Friedrich Wydler, Provisor zu Arauw.</i>

¹⁾ Seit 1676 Pfarrer zu Schöffland, vgl. Leu, Lex., Bd. X, S. 120.

²⁾ Ueber die Beziehungen der Familie zu Schöffland vgl. die Anmerkung zur Wappenscheibe des Johann Rudolf May in Kirchlerau.

Ueber der Tafel die Jahrzahl 1683. In Zeichnung und Farbenwirkung ziemlich gering.

Wenige Notbleie, sonst gut.

75 : 57 cm.

Offenbar stifteten bei diesem Anlasse auch die umliegenden Nachbargemeinden ihre Wappenscheiben in die Kirche. Davon blieben noch vier erhalten, da ein Hagelwetter zu Ende des 18. oder Anfang des 19. Jahrhunderts einen Teil der Glasgemälde zerstörte.¹⁾ Es sind interessante Beispiele der Bauernheraldik aus später Zeit, unseres Wissens die einzigen Dorfgemeinde-Scheiben im Kanton Aargau.



Fig. 68. Wappenscheibe der Gemeinde Holzikon, datiert 1683, in der Kirche von Schöftland.

7. Wappenscheibe der Gemeinde Holziken (Fig. 68).

1683

In einer Säulenhalle mit Gebälk stehen vor einer zierlichen Balustrade auf rot und schwarzem Blättchenboden ein Fähnrich und ein Hellebardier. Auf dem großen, weißen Gemeindepanner prangen goldene Sterne und die Devise:

TESTANTE VIREBO.

Zwischen letzterer ein gelber, von einem Gewinde umschlungener Obelisk. Die beiden Krieger trennt der von einem Engel gehaltene Schild mit dem redenden Gemeindepapen: grüner Wald (Holz), durch den eine Straße führt. Am Fuße die schmale Inschrift:

Die Gmein Zu Holtzikon 1683.

¹⁾ Vgl. Argovia Bd. XXVIII, S. 16.

Alle Farben sind, wie auch bei den folgenden Stücken, aufgetragen, trübe und wolkig
Gut erhalten. 39 : 41 cm.

8. Wappenscheibe der Gemeinde Muhlen. 1683

In luftiger Säulenhalle stehen vor zierlicher Balustrade auf buntem Blättchenboden ein Musketier und ein geharnischter Hellebardier neben dem Wappenschilder der Gemeinde (Brücke über einen Fluß; darüber im blauen Feld 5 goldene Sterne). Am Fuße die Inschrift:

Die Gmein zu Muhlen 1683.

Gut erhalten.

39 : 41 cm.



Fig. 69. Wappenscheibe der Gemeinde Hirschthal, datiert 1683, in der Kirche von Schöftland.

9. Wappenscheibe der Gemeinde Hirschthal (Fig. 69). 1683

Komposition genau wie bei Nr. 8. Das redende Wappen zeigt einen roten Hirsch auf grünem Rasen im weißen Feld. Inschrift:

Die Gmein zu Hirstal 1683.

Gut erhalten.

39 : 41 cm.

10. Wappenscheibe der Gemeinde Moslerau. (1683)

Komposition wie Nr. 8. Wappen: ein grauer Moosweih im weißen Feld. Inschrift:

Die Gmein zu

Am Pilastersockel links fehlt ein kleines Stück, ebenso die rechte Hälfte der Inschrift.

39 : 41 cm.



Kirchrued.

Ueber die älteste Geschichte dieses Kirchleins ist wenig bekannt.¹⁾ Ob die Herren von Rued als Inhaber der Herrschaft auch die Kollatur besaßen, ist nicht sicher. An das schon im 14. Jahrhundert ausgestorbene Geschlecht erinnert nur noch der Grabstein der Margaretha von Rynach, Gemahlin des Marquard von Ruod, gestorben 1360, mit den Wappen der beiden edlen Geschlechter. Seit dem 15. Jahrhundert waren Herrschaft und Kollatur der Kirche zu Rued vereinigt, wechselten aber oft ihren Besitzer. Schließlich gingen beide durch Kauf von Peter Herbort²⁾ an Schultheiß und Rat von Bern über, welche am 12. August 1516 ihrem Bürger Jakob von Büttikon³⁾ die Burg zu Rued mit Twing und Bann und Kirchensatz als Mannlehen verliehen. Anlässlich dieses Eigentumswechsels scheinen einige Verbesserungen an der Kirche stattgefunden zu haben, worauf sich ein Eintrag in den Seckelmeisterrechnungen von Bern aus dem Jahre 1515 beziehen dürfte.⁴⁾ Auch stiftete der Bruder des Inhabers dieses Mannlehens, Georg v. Büttikon, in das Kirchlein ein Glasgemälde mit seinem und seiner Gemahlin Wappen. Es ist das älteste der noch vorhandenen.

1. Wappenscheibe des Georg von Büttikon und der Küngold v. Effinger.⁵⁾ (Fig. 70) c. 1520

Als sprechendes Beispiel einer Wappenscheibe der älteren Bernerschule beschränkt sich die Darstellung auf die Wiedergabe der beiden vollen Wappen, welche vor blauem Damaste auf einem grünen, großblättrigen Rasen stehen, wobei der Raum zwischen den beiden Schilden von einem Blumenkorbe ausgefüllt wird. Blatt- und Rollwerk in Grau und Silbergelb bildet die Umrahmung. Eine Inschrift fehlt. Das Glasgemälde ging 1904 mit den beiden nächsten in den Besitz des Schweizerischen Landesmuseums über.

Gut erhalten.

44 : 34 cm.

Schon 1521 veräußerte Jakob von Büttikon den halben Teil der Herrschaft Rued an Gladi (Claudius) Mey, und dessen Sohn Benedikt erwarb dann 1538 auch die andere Hälfte von Jakob Rudin in Basel, worauf Herrschaft und Kirchensatz im Besitze dieser Familie blieben, bis im Jahre 1807 Bezirksamtmannt Karl von Mey letzteren an die aargauische Regierung abtrat. Es entsprach durchaus der Sitte damaliger Zeit, wenn die neuen Herr-

¹⁾ Vgl. Argovia Bd. XXVIII, S. 11.

²⁾ Vgl. die Anmerkung zur Wappenscheibe Herbort in Kirchlerau.

³⁾ Jakob II. von Büttikon, 1496 canon. expect. Basil., 1517—1522 Herr zu Kulm und Rued, † 1522, IV, 20 bei Bicocca. Gemahlin: Elisabeth von Luthernau. Vgl. Merz, Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, Stammbaum zu S. 176. Eine Wappenscheibe seiner Tochter Verena befindet sich in der Kirche zu Brittnau (siehe dort).

⁴⁾ Denne denen von Rüd in der graffschaft Lantzburg in ir Kilchen zu Stür 6 Pfd. Berner Taschenbuch, 1878, S. 193.

⁵⁾ Georg von Büttikon, 1472—1539 domicellus. 1472 Chorherrenwartner zu Münster, 1516—1528 in Zofingen, verkauft 1520 Brittnau, 1532—1539 in Basel. Gemahlin: Küngold Effinger. Vgl. Merz, a. a. O.



Fig. 70. Wappenscheibe des Georg von Büttikon und der Küngold Effinger, c. 1520. (Schweiz. Landesmuseum).

schaftsherren in das Kirchlein zu Rued ihre Wappenscheiben stifteten. Beide sind nach dem gleichen Entwurfe von demselben Meister ausgeführt.

2. Wappenscheibe des Claudius Mey (Taf. VI).

1535

Umrahmt von üppigem Rankenwerk steht das volle Wappen auf dunkelrotem Damaste. Am Fuße ein Spruchband mit der Inschrift:

*GLADA MEÿ 1535.*²⁾

Sehr gut erhalten.

44 : 34 cm.

²⁾ Claudius (Glaudy, Glado, Glada) Mey war Herr zu Strätlingen und Tofen, 1492 des großen Rats, 1501–1505 Landvogt auf der Lenzburg und 1514 Rathsherr. Leu, Lex. Bd. XII, S. 600.



Fig. 71. Wappenscheibe des Joh. Rud. Mey und der Margaretha von Mülinen, dat. 1651, in der Kirche von Rued.

3. Wappenscheibe des Benedikt Mey.

1534

Genau wie Nr. 2

Inschrift:

benedict mey anno dom. 1534.

44 : 34 cm.

Schon vor Schluß des 16. Jahrhunderts wurden einige der Wappenscheiben offenbar von einem Hagelwetter arg mitgenommen und darauf restauriert. Bei diesem Anlasse erhielt Nr. 2 einen neuen Helm ¹⁾, Nr. 3 einen neuen Schild und im Rankenwerk des Oberteiles zwei kleine figürliche Darstellungen: die

¹⁾ Bei der neuen Verbleiung anlässlich des Ueberganges in den Besitz des Landesmuseums wechselte man die beiden Helme aus, so daß nun Nr. 2 ganz intakt ist.

Verspottung Hiobs und Prophet Jonas, von dem Fische ans Land gespieen. Sie sind insofern charakteristisch für ihre Zeit, als sie beweisen, daß sich am Ende des 16. Jahrhunderts die kleinen Oberbilder vollständig in den Geschmack eingelebt hatten, und man darum ihnen zu Liebe auf eine unharmonische Umrahmung ohne Bedenken verzichtete.

4. **Wappenscheibe der Katharina Mey geb. von Wattenwil** (Taf. VII). c. 1535

Zierlicher in der Komposition als die 3 oben aufgeführten Glasgemälde, beschränkt sich auch diese Frauenscheibe auf das volle Wappen auf blauem Damaste, eingerahmt von zwei Kandelabern mit üppigem Blattwerk als obere Verbindung. Ein schmales Band am Fuße trägt die Inschrift:

katrina meygim geborne von Wattwil.

Wappenschild und Kandelaberfüße neu.

45 : 33 cm.

5. **Wappenscheibe Mey-von Mülinen** (Fig. 71). 1651

In reicher Säulenhalle mit zwei Blumenvasen auf dem Gebälke stehen die beiden gegen einander geneigten, vollen Wappen vor farblosem Hintergrunde über einer großen Kartusche, welche beidseitig von kriegerischen Trophäen eingerahmt wird. Sie enthält die Inschrift:

Herr Johaän Rudolff Mey¹⁾ Burger vnd des grossen Rahts der Statt Bernn gewessner Obrister Leütenamdt über ein Regiment zu fuss zü dienen ihr Königl. ihn frackreich vnd nauara ictziger zeit Regierender herr zu Rüd vnd Ierauw. Fr. Margaritha Meyin ein geborne Von Mülinen Ihm iahr nach Christi geburt 1651.

Gut erhalten.

42 : 31,5 cm.

6. **Grosse Wappenscheibe Mey-Manuel** (Fig. 72). 1684

In einfacher aber gut gezeichneter Architektur von trefflicher Farbenwirkung stehen die beiden vollen Wappen auf farblosem Hintergrunde. Darunter enthalten zwei Tafeln folgende Inschriften:

*Hr. Beath Ludwig Mey
Mitherr zu Ruod, gewesner
Ober Vogt auff Schencken-
berg 1684.²⁾*

*Fr. Magdalena Mey
gebohrne Manuel Sein
Ehegemahel 1684.³⁾*

Sehr gut erhalten.

75 : 55 cm.

7. **Grosse Wappenscheibe des Beat Ludwig Mey** (Fig. 73). 1709

In der Mitte der Scheibe prangt das große, volle Wappen, zu beiden Seiten flankiert von je zwei Gruppen kriegerischer Trophäen. Der Oberteil enthält eine fünfte Gruppe zwischen zwei Fruchtgewinden. Beinahe der ganze unterste Drittel dient zur Aufzeichnung der Personalien. Sie lauten:

¹⁾ Ueber Johann Rudolf Mey vgl. die Anmerkung zu dessen Wappenscheibe in Kirchlerau.

²⁾ Beat Ludwig Mey ward 1664 des großen Rats, 1675 Obervogt auf Schenkenberg und 1693 Landvogt zu Morges. Leu, Lex. Bd. XII, S. 602.

³⁾ Ihr Grabstein befindet sich noch im Kirchlein zu Rued.



Fig. 72. Wappenscheibe des Beat Ludw. Mey und der Magdalena Manuel, dat. 1684, in der Kirche von Rued.

Beat Ludwig May Mitherr zu Ruod. Gewesener Oberst Leütenant in Diensten der Hochmögenden Herren Staden der Vereinigten Nider Landen, ward den 15 NOVEMBRIS ANNO 1708 Nach Dreisig Jährigen Geleisteten Kriegs Diensten auf Anschickung Gottes in der Belägerung Vor der Citadel zu Rissel durh Einen Mussqueten Schuss in das Hautb zu Seinen Gnaden Beruffen. Liget zu Mening in der Reformierten Kirchen Begraben Seines Alters 44 Jahr. ACTVM ANNO 1709.

Wir haben demnach hier eine Stiftung von Verwandten zur Erinnerung an ein in der Fremde verstorbenes Familienmitglied. Da dieser Mitherr zu Rued



Fig. 73. Wappenscheibe des Beat Ludwig Mey, dat. 1709,
 in der Kirche von Rued.

wohl selten in seiner Heimat weilte, sollte die weitläufige Inschrift ihm ein bleibendes Andenken bei der Nachwelt sichern.

Sämtliche Farben sind aufgetragen; die Wirkung ist eine dem entsprechend flau.

Gut erhalten.

76 32,5 cm.



Leutwyl.

Ueber die Gründung der Kirche in Leutwyl meldet eine Stelle in den sog. „Schlafbüchern“ des Pfarrarchives Kulm, welche von Martini 1563 angeführt wurden: „Um's Jahr 1616 kam das Dorf Dürrenäsch zur Kirch höre Leutwil, dessen Kirchbau 1614 geschehen ¹⁾, da vorhin nur eine Kapelle war, erbauet 1491 zum Andenken der Murtnerschlacht von Junker Hans von Hallwil, der als Oberster führte die Vorhut gegen den Herzog von Burgund und uff 10000 Rittertag geschlagen und besiegt. Siehe den Schild im Chor-kilch zu Leutwyl.“ ²⁾

Dem älteren Kirchlein, von dem sich im Volksmunde noch bis auf unsere Tage der Name „Hallwyler-Kapelle“ erhalten hat, gehörte vermutlich die außergewöhnlich feste Apsis an, die dem gegenwärtigen Baue noch als Chörlein dient. Für Glasgemälde boten die kleinen tiefen Fensterlücken zu wenig Raum, und es ist daher nicht wahrscheinlich, daß wir in den Fragmenten eines solchen, das zweifellos kurz nach der Murtner Schlacht von Hans von Hallwil in das Gotteshaus geschenkt wurde, den „Schild im Chor-kilch“ zu suchen haben, dessen die oben angeführte Aufzeichnung gedenkt. Dies umso weniger, als dem Fragmente ein Wappenschild fehlt, auch wenn, nach der Komposition zu schließen, für einen solchen der notwendige Raum nicht fehlte.

1. Fragment einer Hallwil-Scheibe.

c. 1492

Auf bräunlich grünem Rasen mit reichem Blattwerk stehen St. Peter und St. Paul, ungeschlachte Gesellen in gedrungener unbeholfener Zeichnung, vermutlich die Patrone des Kirchleins. Die Gesichter sind noch ohne Karnation, die Nimben äußerst einfach in schlecht leuchtendem Gelb und ohne Namen. Für die langen, faltigen Gewänder wurden ausschließlich blaue, rote und weiße Gläser verwendet. Den untern Rand des blauen Hemdes von St. Peter schmückt eine mystisch-kabbalistische Inschrift, wie das zu jener Zeit, vielleicht als einfacher Ersatz für ein Ornament, gebräuchlich war.

Beide Gestalten verbindet ein gerader, schwarzer Glasstreifen auf welchem in gotischen Minuskeln die zweizeilige Inschrift

**hansz · von
halwil · ritter**

herausgeschafft ist.

Höhe der Figuren : 40 cm.

¹⁾ Unter der Empore findet sich die Jahrzahl 1615 mit zwei Monogrammen, über der westlichen Haupttüre 1621, ein Beweis, daß der Bau des kleinen Kirchleins sehr langsam fortschritt.

²⁾ Argovia Bd. VI, S. 260. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1880 S. 38. Vgl. auch Argovia XXVIII, S. 20, wo nachgewiesen wird, daß in Leutwyl schon viel früher eine Kirche stand.

2. Fragment einer Hallwil-Scheibe.

c. 1614

Unter dem oben genannten Inschriftstreifen ist ein Hallwylwappen von einer Scheibe aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eingesetzt. Wahrscheinlich gehörte es dem Glasgemälde an, dessen Fuß als Fragment einer breiten Inschrifttafel, welche von zwei sitzenden Engeln gehalten wird, unmittelbar unter den Aposteln eingesetzt ist. Die noch erhaltene linke Seite der Inschrift lautet:

„Diser H. Hans von Hallwyl. R
 Oberster fürrt die uorhütt, vnd thatt den . —
 Den Hertzog von Burgund vff der 10
 vnd gesigett. Hatt erbauen das
 Anno 1491 . Sin Husfrouw
 Lyggt in der Kilchen zû Seengen
 eret durch die von Hallw“

Wir werden wohl kaum irren in der Annahme, dieses Glasgemälde der Hallwyl sei zur Erinnerung des Gründers beim Umbau des Kirchleins, d. h. jedenfalls nach 1614 von der Familie gestiftet worden.

Auch der Landvogt der Grafschaft Lenzburg blieb bei diesem Anlasse nicht zurück. Leider ist von dessen Schenkung ebenfalls nur ein größeres Fragment erhalten.

3. Fragment einer Wappenscheibe des Michael Freudenreich.

c. 1620

In einem ovalen Frucht- und Blättergewinde prangt auf farblosem Grunde das große Wappen des Donators, von dessen Schilde nur die (heraldisch) rechte Seite erhalten ist. Die oberen Zwickel füllen allegorische Frauengestalten, Frühling und Sommer darstellend. Die große Inschrifttafel steigt bis zur halben Höhe des Wappens herauf, die ganze Breite des Glasgemäldes ausfüllend. Von der Inschrift ist nur die linke Hälfte erhalten, welche lautet:

Michael Freu (denrych der zyt)
Landvogtt der (Graffschafft Lentz)
burg Anno (1620?)¹⁾

40 : 30 cm.

Neben kleinen Flickstücken, von denen das eine ein fahrendes Schiff mit einer Meerjungfrau darstellt, enthält dieses Glasgemälde

4. Fragment einer Wappenscheibe Fisch-Hunziker (?)

c. 1620

bestehend in den beiden Familienwappen, welche von einem ovalen Blattgewinde umschlossen werden.

¹⁾ Vgl. Gontenschwyl, Scheibe Nr. 4. Michael Freudenreich war 1613 Rathaus-Ammann zu Bern, 1616—1622 Landvogt auf der Lenzburg, 1623 Ratsherr und 1627 Bauherr seiner Vaterstadt. † 1632. Vgl. Leu, Lex. VII, 323.

Schließlich stiftete auch der Staat Bern bei diesem Kirchenumbau eine Wappenscheibe, nachdem er das Gotteshaus schon im Jahre 1540 mit einer solchen Gabe bedacht hatte.¹⁾

5. Runde bernische Aemterscheibe.

c. 1620

Ueber den gestürzten Standesschilden steht das Reichswappen mit unmittelbar aufliegender Krone. Die wappenhaltenden Löwen sind schlecht gezeichnet und mit andern Scheibenfragmenten geflickt. Als Hintergrund wurde blauschwarzer Damast verwendet. Die Wappen selbst stehen auf hellgrünem Glase. Im Kranze der Aemter fehlt eines. Auffallend für die späte Zeit sind die starken Ueberfänge.

Einige Notbleie in den Aemterwappen.

Durchm. 42 $\frac{1}{2}$ cm.

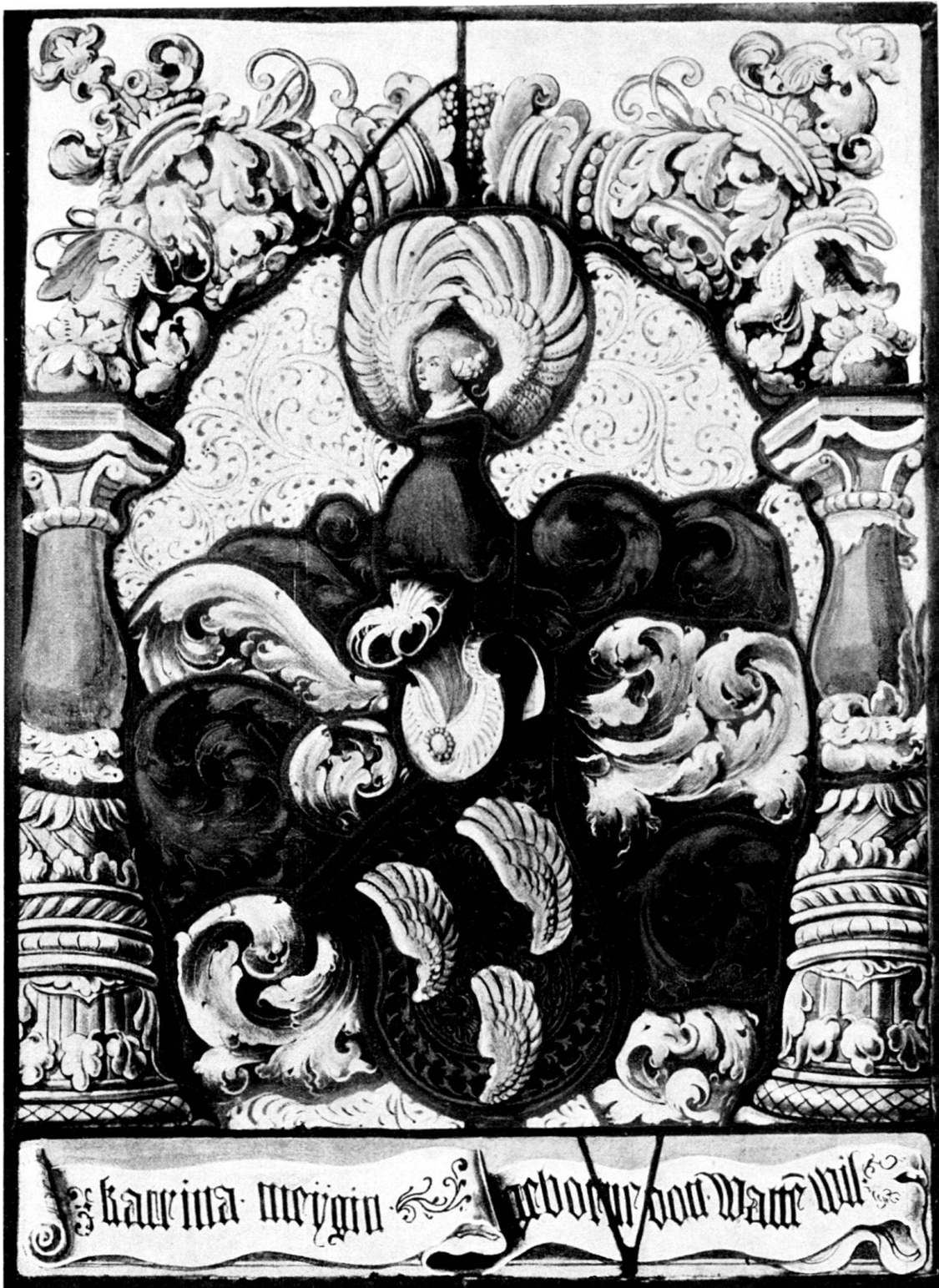
¹⁾ 1540, August 23. Denen von Lutwyl ein Fenster in ir Kilchen. Haller, Bern in seinen Ratsmanualen 1465–1565, Bd. II, S. 135.





Wappenscheibe des Claudius Mey, 1535.

(Schweiz. Landesmuseum.)



Wappenscheibe der Katharina Mey, geborne von Wattenwil,
in der Kirche zu Rued.